

PEIRCE STUDIES, NUMBER 1: STUDIES IN PEIRCE'S SEMIOTIC, ed. Institute for Studies in Pragmaticism, Lubbock/Texas 1979  
ISBN 79-90875

Das Institute for Studies in Pragmaticism in Lubbock/Texas gründete 1979 eine Buchreihe mit dem Titel "Peirce Studies". In dieser Reihe soll Material veröffentlicht werden, das zu einem breiteren Verständnis der philosophischen Schriften von C. S. Peirce beiträgt und die Weiterentwicklung seiner Ideen fördert. Entsprechende Manuskripte können dem Direktor des Instituts, Prof. K. L. Ketner, zur Publikation angeboten werden. Zum Herausgeberstab gehören: J. E. Brock, J. Dozoretz, C. Eisele, J. Esposito, M. H. Fisch, C. S. Hardwick, K. L. Ketner; Mitherausgeber sind: C. J. Kloesel, K. Oehler, D. Pfeifer und J. M. Ransdell.

Die 1. Nummer: "Studies in Peirce's Semiotic" besteht aus Beiträgen, die auf einem Spezialsymposium des Institute for Studies in Pragmaticism während des Jahrestreffens der Semiotic Society of America in Denver im Oktober 1977 vorgetragen wurden.

Der erste Beitrag "The New Tools of Peirce Scholarship" von Fisch, Ketner und Kloesel ist von einem allgemeineren Interesse. Er gibt einen bibliographischen Überblick über die gedruckten und ungedruckten Peirceschen Schriften (ohne Übersetzungen) mit besonderer Betonung der Schriften zur Semiotik. Neben den bekannten Werken: "Chance, Love and Logic", "Collected Papers", "Letters to Lady Welby", "Semiotic and Significs: The Correspondence between C. S. Peirce and Victoria Lady Welby", "New Elements of Mathematics", "Microfilm Edition" (32 + 2 Rollen), "Annotated Catalogue + Suppl. Catalogue", "Microfilm: C. S. Peirce professional correspondence" (6 Rollen), "Microfiche Edition" dazu die "Comprehensive Bibliography" und "C. S. Peirce: Contributions to The Nation 1869-1908" erfährt man über die zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Publikationen. Zu diesen gehören vor allem das "Peirce Edition Project", das eine neue Ausgabe der Peirceschen Schriften unter dem Titel "*Writings of Charles S. Peirce: A Chronological Edition*" präpariert. Die Neuausgabe wird von Fisch, Moore, Kloesel und Zeigler herausgegeben und soll 20 Bände umfassen, von denen Band 1 jetzt im Druck ist. Zuvor wurde von einem Team des Institute for Studies in Pragmaticism eine xerographische Kopie der Peirce Manuskripte in der Harvard Universität nach dem Robinschen "Catalogue" hergestellt und auf Grund langwieriger Vergleiche (Handschrift, Wasserzeichen etc.) neu geordnet. Eine Elektroprint-Kopie dieser Kopie befindet sich auch in Lubbock. Ein *neuer Katalog*, der den von Robin ersetzen soll, wird von Kloesel bearbeitet. Ein weiteres Projekt ist eine *Anthologie der Peirceschen Schriften zur Semiotik*, die von dem verstorbenen D. Greenlee begonnen und von seiner Frau fertiggestellt werden soll. C. Eisele präpariert die *Schriften zur Geschichte der Wissenschaften* und mit Computerhilfe wird ein vollständiger Peirce-Index, "*Concordance of the Entire Peirce Corpus*", erstellt. Ein anderer *Index*, der unter Leitung von Ketner und Pfeifer am Institute vorbereitet wird, soll noch vor jenem publiziert werden.

Die Autoren dieses Artikels weisen darauf hin, daß - entgegen der allgemeinen Meinung - das publizierte Material von Peirce umfangreicher ist als man meint und etwa 800 Publikationen mit etwa 12 000 Druckseiten umfaßt, das mit den anonymen und pseudonymen Veröffentlichungen noch wesentlich umfangreicher sein dürfte. Etwa 80 000 Seiten an Manuskripten liegen in der Houghton Library der Harvard Universität, von denen nur ein kleiner Teil bisher publiziert wurde, und von der Peirce-Korrespondenz ist bisher nur ein Bruchteil gefunden und davon nur wenig veröffentlicht worden. Hilfreich für die Semiotik ist die Aufzählung der wichtigsten gedruckten Schriften von Peirce zur Semiotik

(1867-1906) sowie die Liste der wichtigsten semiotischen Manuskripte (1865-1912). Der Artikel wird ergänzt durch Hinweise auf einige Bücher und Abhandlungen über Peirces Semiotik sowie auf einige semiotische Zeitschriften.

Die zweite Abhandlung des Bandes von J. L. Esposito "*On the Origins and Foundations of Peirce's Semiotic*" ist eine Betrachtung über die Quellen und Grundlagen der Peirceschen Semiotik, ohne jedoch die entscheidenden erkenntnistheoretischen, logischen und ontologischen (bzw. phänomenologischen) Überlegungen von Peirce zu berücksichtigen, die bis zu den Harvard-Vorlesungen 1865/66 zurückreichen. Es wird z. B. nicht ganz klar erkennbar, ob Esposito, wenn er davon spricht, daß "signs within a spectrum of categories" arrangiert werden, die Bedeutung der Peirceschen Fundamentalkategorien für seine Semiotik erkannt hat; denn die "semiotischen Kategorien" sind eben nicht ein Teil der "allgemeinen metaphysischen Kategorien", sondern die Peirceschen fundamentalen und universalen Kategorien liegen auch den "semiotischen Klassifikationen" zu Grunde. Es lag wohl auch nicht in der Intention von Peirce, Semiotik auf Zeichenhandlung oder Zeichengebrauch zu beschränken, wie Esposito meint; denn er hat sehr genau zwischen Praxis, Theorie und Applikation der Theorie unterschieden und der Theorie einen hohen Wert beigemessen, ganz abgesehen davon, daß eine Applikation ohne Theorie gar nicht möglich ist.

Die Abhandlung von C. S. Hardwick über "*Peirce's Influence on some British Philosophers: a guess at the riddle*" ist vor allem dem "pragmatischen Strang" in Wittgensteins Spätphilosophie gewidmet. Hardwick weist auf entsprechende Ausführungen von J. Passmore und H. S. Thayer (leider nicht auf Amelie Rorty) hin, die beide zu der Auffassung gelangten, daß Wittgenstein durch Frank Ramsey mit Peirceschen Gedanken vertraut gemacht wurde. Da bisher kein Dokument über die direkten Einflüsse von Peirce auf Wittgenstein gefunden werden konnte, schlägt Hardwick vor, durch zukünftige vergleichende Textanalyse die Ähnlichkeiten zwischen den Formulierungen beider aufzuzeigen. Ein solches Unternehmen hätte jedoch nur philologisch-historische Bedeutung und brächte zur Semiotik bzw. zum Pragmatizismus wohl wenig bei.

C. Eisele macht in ihrem Beitrag "*C. S. Peirce: Semiotician in Mathematics and the History of Science*" darauf aufmerksam, daß Peirces logisch-algebraische (symbolische) und geometrisch-topologische (iconische) Notationen davon zeugen, daß er auch als Mathematiker niemals die Semiotik und Logik bzw. seine pragmatistische Philosophie außer Acht gelassen hat, d. h. auch als Mathematiker semiotisch argumentierte. Leider geht sie auf die Indexikalität in der Mathematik, die von Peirce in Algebra und Geometrie benutzt wurde, nicht ein. Sie weist aber auf seine Beiträge zur Vereinfachung und Entwicklung mathematischer Notationen hin, vor allem auf die von ihm entwickelte binäre und sextäre Zählweise. Leider hat Frau Eisele nicht erwähnt, daß Peirce auch die Grundlagen der Mathematik im allgemeinen in der Semiotik gesehen hat, was eine wichtige Ergänzung ihrer Ausführungen gewesen wäre.

Die allgemeine Konklusion, zu der J. E. Brock in seinem Artikel "*Themes in Peirce's Logic of Vagueness*" kommt, lautet: "Vagueness ... is theoretically ineliminable from our vocabulary". D. h. er ist der Meinung, daß Peirce die mögliche Unbestimmtheit als eine notwendige Bedingung für "symbolhood" (Symbolhaftigkeit oder Zeichenhaftigkeit?) ansah. Brocks Ausführungen stützen sich jedoch eher auf Logik, denn auf Semiotik, so daß ihm wohl entgangen ist, daß Peirce die triadische Zeichenrelation (und von nichts anderem spricht er, wenn er von Zeichen spricht) ja als Gebilde beschrieben, oder besser: definiert hat, das nicht ohne andere Zeichen verstanden werden kann, das nur in Relation mit anderen Zeichen vorkommt und das niemals als erstes oder letztes Zei-

chen bestimmt werden kann. Die Folge der Zeichen ist demnach nach beiden Seiten *offen* und damit *vague*. Eine Anmerkung sei noch erlaubt: Peirce unterscheidet "symbol" als höchste Stufe des Objektbezugs von "term" oder "concept" als niederste Stufe des Interpretantenbezugs, so daß man nicht, wie Brock es tut, von "concept" als "meaning of a term", sondern von "concept" nur als Rhema sprechen kann.

Der semiotisch fruchtbarste Beitrag des Bandes ist meiner Meinung nach "*The Epistemic Function of Iconicity in Perception*" von J. M. Ransdell, der sich mit der erkenntnistheoretisch interessanten Unterscheidung zwischen "intentionalem" und "intendiertem" Objekt bzw. mit der semiotisch wichtigen Unterscheidung zwischen *Icon* und *iconischem Zeichen* (im Sinne einer Landkarte, Fotografie, u. ä.) beschäftigt. M. Bense hat diesen Unterschied inzwischen durch die Begriffe "semiotisch" und "metasemiotisch" gefaßt, wobei es sich bei allen *neum* Subzeichen, nicht nur beim Icon, um "semiotische", bei allen sprachlichen, mathematischen, etc. Zeichen hingegen um "metasemiotische", d. h. auf Semiotik zurückführbare und begründbare Zeichen handelt.

Dem Vorschlag Ransdells, nicht mehr, wie es bei Peirce heißt, von "unmittelbarer", sondern besser von "direkter" Perception bzw. direktem Objekt zu sprechen, kann nur zugestimmt werden; denn auch bei Peirce gibt es keine Perception *ohne* Mittel. Man sollte auch nicht aus dem Auge verlieren, daß dort, wo von "Objekt" gesprochen wird, eigentlich "Objektbezug" bzw. "Objektrelation" stehen müßte; denn es handelt sich ja stets um Objekt*repräsentation*.

Der Artikel von K. Oehler "*Peirce's Foundation of a semiotic theory of cognition*" stellt auf die im ersten Satz geäußerte Feststellung ab: "The object of cognition is reality." Oehler untersucht im ersten Teil, was erkenntnistheoretisch unter Realität bzw. realem Objekt von Descartes über Kant und Fichte bis zu Husserl, Heidegger und Wittgenstein verstanden wurde. Der zweite Teil ist Peirce gewidmet, dessen Leistung Oehler vor allem in der Vereinheitlichung des idealen und realen Standpunkts in der Erkenntnistheorie durch ihre Begründung auf Semiotik sieht. Obwohl er einige wichtige und interessante Stellen hierzu aus Peirce zitiert, etwa über die "formale Semiotik" und die "a priori-Theorie der Zeichen", differenziert Oehler nicht zwischen den von Peirce unterschiedenen drei Realitäten der "Erstheit", "Zweitheit" und "Drittheit" sowie den von M. Bense (vor allem in "Vermittlung der Realitäten", 1976) so bezeichneten "Realitätsthematiken", die in jeder Zeichengebung ja mit ihren "Zeichenthematiken" dual verknüpft sind. (Aber wahrscheinlich hat er die entsprechenden Ausführungen Benses bei Anfertigung seines Artikels noch gar nicht gekannt.) Die Frage nach der Realität bzw. nach realem Objekt oder Realismus und Idealismus ist bei Peirce auf Grund seiner Fundamentalkategorien und damit auch seiner Semiotik wesentlich differenzierter gestellt worden als bei anderen philosophischen Autoren vor und nach ihm.

Was die Ausführungen Oehlers zur *Apriorität* bzw. *Quasi-Apriorität* der Zeichen bzw. der Semiotik betrifft, so liegen auch zu diesem Problem inzwischen verschiedene Untersuchungen vor (M. Bense, G. Galland, A. Plebe u. a.), die Oehlers Ausführungen legitimieren könnten.

J. Dozoretz unterscheidet in seinem Beitrag "*The Internally Real, the Fictitious, and the Indubitable*" zwei Realitäten bei Peirce: die innere (internal) und die äußere (external) Realität und diese beiden von der Fiktion. Die Wahrheitsfrage, die er anschließend erörtert, betrifft den nach Peirce hypothetischen Charakter der Mathematik (internal reality), den empirischen Charakter der Optik (external reality), von der noch die logische Wahrheit, die nicht die Wahrheit von Hypothesen sei, unterschieden werden müsse. Hinsichtlich der

Wahrheit von Fiktionen, die nach Peirce definitionsgemäß nicht falsch sein können, bemerkt Dozoretz, daß es dann sinnlos sei, nach ihrer Wahrheit oder Falschheit zu fragen. Mit anderen Worten, die ersten Prädikate eines fiktiven Werkes sind nach Dozoretz *nicht* hypothetisch, d. h. sie fungieren nicht wie die Prämissen der Mathematik, und es muß daher ein Unterschied zwischen dem intern Realen und dem Fiktiven gemacht werden.

Ob der letzte Aufsatz des Bandes von E. Pfeifer "*Peirce's Application of Semiotics to God*" eine "innere", "äußere" oder "fiktive" Realität betrifft, vermag ich auf Grund der Ausführungen nicht zu entscheiden, auch wenn Pfeifer der Meinung ist, die Hypothese über Gott sei verifizierbar und auch bei Peirce verifiziert worden.

Daß der Band im ganzen einen wichtigen Beitrag zur Peirce-Forschung darstellt, brauche ich wohl nicht mehr zu betonen.

Elisabeth Walther

DIE WELT ALS ZEICHEN, hrsg. v. M. Krampen, K. Oehler, R. Posner und  
Th. v. Uexküll (Severin und Siedler), Berlin 1981  
ISBN 3-88680-005-9

Der Begriff des Klassikers impliziert im Zusammenhang der Wissenschaftsgeschichte immer zumindest zwei, einander teilweise widersprechende Momente: Das Erreichen einer vollendeten, unübersteigbaren Position und den maßgeblichen Einfluß auf die nachfolgende Entwicklung, etwa in der Ausarbeitung eines neuen Paradigmas. Beides läßt sich, wie im einzelnen noch zu zeigen sein wird, von den meisten der hier behandelten Autoren, die sich mit Problemen der Zeichen beschäftigt haben, nicht oder nicht gleichzeitig sagen. - Bereits das Vorwort zeigt gewisse Widersprüche, die in den acht Einzeldarstellungen teilweise noch deutlicher hervortreten. So formulieren die Herausgeber als Aufgabe der "Vergleichenden Semiotik", "Zeichenprozesse aus allen Lebensbereichen nach einer einheitlichen Methodologie zu untersuchen und mit einer einheitlichen Terminologie zu beschreiben" - eine Aufgabenstellung, die eher der Anwendungspraxis als der vergleichenden Wissenschaftsgeschichte zuzurechnen wäre. Aber vor allem ist es das Problem der einheitlichen Methodologie und Terminologie, das bei der Zusammenstellung der "Väter der modernen Semiotik" Schwierigkeiten aufwirft. Denn entweder gibt es eine "moderne Semiotik" im Sinne einer kohärenten Theorie mit eindeutigen Termen, auf deren Vaterschaft die vorgestellten acht "Klassiker" gleichermaßen Anspruch erheben können, oder aber die Behauptung trifft zu, es gebe "keine privilegierten Theorien und Methoden", dann läge der anvisierte Aufbau einer umfassenden allgemeinen semiotischen Theorie im wenig aussichtsreichen Unternehmen, eine monströse Synthese aus der heterogenen Erbmasse dieser "Väter" zu finden. Diese Synthese dürfte sich auch keineswegs in schlichten Begriffserklärungen, gegenseitigen Übersetzungen oder Konkordanzen, wie sie das Glossar am Ende des Bandes zusammenfaßt, erschöpfen, so nützlich es für das Verständnis der einzelnen "Klassiker" auch ist. Offenbar gibt es aber doch "privilegierte" Theorien, denn sonst würden die meisten der acht Darstellungen nicht versuchen, mehr oder weniger einsichtige Bezüge zu Peirce herzustellen.

# SEMIOSIS 24

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
6. Jahrgang, Heft 4, 1981

## INHALT

Dinkar Magadum:	<i>The relation between Peirce and Kant with respect to the fundamentals of Mechanics</i>	5
Max Bense:	<i>Bemerkungen zum semiotischen Dualitätssystem</i>	14
Werner Steffen:	<i>Manierismus - ästhetisch-semiotische Analyse</i>	24
Pietro Emanuele:	<i>Dynamische Modelle der Epigrammatik von Martialis</i>	47
	<i>Peirce Studies, Number 1: Studies in Peirce's semiotic</i> (Elisabeth Walther)	51
	<i>Die Welt als Zeichen</i> (Udo Bayer)	54
	<i>Pietro Emanuele: La microestetica</i> (Gerhard Wiesenfarth)	57
	<i>Nachrichten</i>	59
	Inhalt von Jahrgang 6, 1981	62